

Heroin, Crack und Co.: Blick in Drogenszene

Als in Region Spritzen-Automaten aufgestellt wurden, gab es Ängste vor Szene-Treffpunkten. Zu Recht? Expertin klärt auf



Die Aids-Initiative EN hat in Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm insgesamt drei Spritzenautomaten. Das hier ist der in Ennepetal mit Annika Appelkamp-Decker, Vorstandsmitglied der Initiative. **Lukas Brechtefeld**

Ennepetal Heroin, Crystal Meth, Crack – mit den ganz harten Drogen kommen die meisten ihr Leben lang nicht in Kontakt. Doch wer gerade bei diesem Trio einmal probiert, der landet oft unweigerlich in der Sucht. Das passiert in jeder Stadt, und auch in Schwelm, Gevelsberg und Ennepetal gibt es viele schwer Abhängige.

Ganz unauffällig steht er da, einer von drei Spritzenautomaten in Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm. An der Gasstraße neben dem Haus Ennepetal können dort Drogensüchtige Spritzen in drei verschiedenen Längen, Fixerbesteck oder seit neustem auch „Smoke it Sets“ kaufen. Für Abhängige ist das ein wichtiges Gesundheitsangebot, das nicht den Drogenkonsum von beispielsweise Heroin fördern, sondern ihn lediglich für die Abhängigen ein Stück sicherer machen soll. Gibt es trotzdem eine offene Drogenszene?

Der Automat in Ennepetal steht dort schon seit Jahren und fällt kaum auf. So soll das auch sein, betont Annika Appelkamp-Decker, Vorstandsmitglied der Aids-Initiative EN. Als er 2006 aufgestellt wurde, gab es durchaus Befürchtungen, dass der neu geschaffene Standort negative Folgen haben könnte. Es könnten überall auf der Straße offene und benutzte Spritzen herumliegen. Kinder könnten dort hineintreten oder Menschen sich daran verletzen. Oder es könnte sich sogar ein Drogentreffpunkt entwickeln,

wo die Leute offen in der unmittelbaren Nähe Heroin und andere harte Drogen wie Crack oder Crystal Meth konsumieren.

„Es gab Befürchtungen wie bei allen Automaten, wenn sie aufgestellt werden, dass zum Beispiel ein Fixer-Standort entsteht. Das hat sich aber nicht bewahrheitet“, sagt Appelkamp-Decker. „Es gibt die Regel, dass nicht dort konsumiert wird, wo gekauft wird. Diese Bereiche halten die Leute getrennt, die Leute holen sich das, was sie brauchen, aus dem Automaten und verschwinden unauffällig wieder“, sagt sie.

Dass benutzte Spritzen in der Öffentlichkeit gefunden werden, seien lediglich wenige Einzelfälle. „Es wurde im Haus Ennepetal schon mal was gefunden. Und in meinen 20 Jahren habe ich in Schwelm auch erst vielleicht fünf Mal etwas entdeckt“, sagt Appelkamp-Decker.

Spritzen ziehen und schnell wieder verschwinden

Einen befürchteten Drogen-Schwerpunkt mitten in den Innenstädten, das stellt sie deswegen klar, existiert weder in Ennepetal noch in Gevelsberg oder Schwelm, wo es jeweils einen Automaten gibt. „Es ist nicht so wie an manchen Großstadtbahnhöfen, wo sich die Leute am helllichten Tage einen Schuss setzen. Wir merken hier schon noch, dass wir ländlich und dörflich sind“, sagt sie.

Die Akzeptanz der Bewohner und der Bürger für die Automaten, mit deren Hilfen sich die Süchtigen ohne Infektionsrisiken einen Schuss setzen können, sei mit der Zeit immer mehr gewachsen. „Wir fördern den Konsum nicht aktiv. Keiner sieht einen Spritzenautomaten und sagt sich, dass er sich jetzt einen Schuss setzt“, sagt sie. Selbstverständlich gibt es in den Automaten keine Drogen, sondern nur Zubehör zum Konsumieren.

Die Automaten sind Teil der Kampagne der Aidshilfe, die vor 30 Jahren ins Leben gerufen wurde. „Es wird immer Menschen geben, die Heroin und andere harte Drogen konsumieren. Manche sind nicht so weit, dass sie sich beraten lassen wollen. Das ist auch eine Hemmschwelle. Aber die Drogensüchtigen haben auch ein Recht auf Gesundheit und Würde“, betont Appelkamp-Decker. Über steriles Fixerbesteck, das sich die Süchtigen nicht teilen müssen, weil genug verfügbar ist, werden die Männer und Frauen unter anderem vor der Infektion mit HIV oder Hepatitis geschützt.

Die Leute könnten nicht zum Entzug gezwungen werden, sagt die Expertin. „Wir sind nicht an dem Punkt, wo wir sagen, dass sie konsumieren sollen oder nicht, sondern akzeptieren ihre Lebensrealität“, sagt sie.

Die Junkies teilen sich nicht nur Nadeln, wenn sie keinen Zugang zu frischen Spritzen haben, sie

benutzen sie auch so oft, bis sie stumpf werden und sie sich beim Versuch eine Vene zu treffen, daran verletzen. „Mit den Automaten können sie wenigstens sicher konsumieren“, sagt Appelkamp-Decker. Die Preise mussten jetzt allerdings um 50 Cent auf einen Euro erhöht werden.

Die Nachfrage sei aktuell mittelhoch. Die Automaten werden monatlich bestückt. Im Jahr 2007 war die Nachfrage am höchsten und sank dann kontinuierlich während der folgenden zehn Jahre. Seitdem steigt die Nutzung der Automaten wieder leicht an. „In Schwelm ist die Nachfrage auf die Einwohnerzahl gerechnet erstaunlicherweise hoch. Aber es ist keine offene Szene. Die Leute ziehen die Sachen aus dem Automaten, man sieht sie aber nicht im Stadtbild“, sagt Appelkamp-Decker.

Von 2002 bis 2022 wurden 25 Prozent der Produkte im gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis in Schwelm gekauft. In Gevelsberg (18 Prozent) und Ennepetal (10 Prozent) waren es deutlich weniger. Neben Spritzen gibt es dort auch Pflegesets oder Caresets. Mit all dem soll der sichere Konsum der Drogensüchtigen gewährleistet werden und der Bedarf sei aktuell gedeckt – und eine offene Drogenszene deutet sich im Vergleich zu umliegenden Städten wie Wuppertal, Hagen oder Dortmund in den Kleinstädten des südlichen Ennepe-Ruhr-Kreises auch nicht an.